

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 185. 13. Jahrgang

Mittwoch, 7. Juli 1943

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

Englands Alleinschuld erwiesen

51 feindliche Flugzeuge bei Luftangriffen auf Sizilien abgeschossen

Harte Kämpfe auf der Erde und in der Luft von Bjalgorod bis Kursk

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus einem erfolgreichen britischen Angriffsunternehmen deutscher Infanterie im Abschnitt Bjalgorod entwickelten sich durch

Weißbuch über den Bombenkrieg Warum immer politisch?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 6. Juli

Der Luftkrieg hat mit den letzten Terrorangriffen auf westdeutsche Städte ein Stadium erreicht, das die Welt mit Schrecken über diese sinnlose Zerstörungswut erfüllt und überall die Frage nach der Verantwortung für eine solche Entartung des Krieges ins Tierische aufwirft.

Diese Frage hat nicht nur einen moralischen Hintergrund, weil vernünftige Menschen den Zusammenhang zwischen den Erfordernissen der Kriegführung und dem Massenmord an Frauen und Kindern sowie der Vernichtung kostbarer Kulturgüter nicht verstehen, sie bekommt auch eine wichtige Zukunftsbedeutung, weil der in dieser Form von England und Amerika durchgeführte Bombenkrieg nicht auf die Dauer einseitig bleiben kann und wird. In der Voraussetzung, daß die Zeit naht, in der den Briten ihre barbarische Werdrennerei Auge um Auge und Zahn um Zahn vergolten wird, hat die feindliche Propaganda mit Versuchen begonnen, das Hinschlachten der Zivilbevölkerung durch Bomben aus der Luft und das Niederbrennen ganzer Städte als zu rechtfertigen. Da es keine militärischen oder anderweitig verständlichen Gründe dafür gibt, sucht sich die britische Führung mit der Behauptung aus der Verlegenheit zu ziehen, daß Deutschland mit dem Luftterror begonnen habe und jetzt nur noch in Form von Repressalien die Schläge zurückbekomme, die es selbst zuerst ausgesandt habe.

Die Frage der Urheberhaft des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung zu klären. Das Ergebnis dieses umfangreichen Materials ist ein lüdenlos schlagender Nachweis, daß der Luftterror eine rein britische Erfindung ist. Durch 110 Dokumente zeigt sich wie ein roter Faden die Tatsache, daß sich Deutschland im Frieden wie im Kriege gegen den Mißbrauch der Luftwaffe zu nichtmilitärischen Zwecken eingesetzt hat, während England beharrlich an der Möglichkeit der Terrorisierung der nicht kämpfenden Bevölkerung aus der Luft festhielt und diese Kriegsgattung mit teuflicher Methodik ausbaute.

„Mehr Frauen und Kinder töten“

Das wird schon aus dem ersten Teile des Weißbuchs klar, in dem die internationalen Verhandlungen vor dem Kriege über eine Abgrenzung und Humanisierung des Luftkrieges behandelt werden. Die deutsche Staatsführung hat von jeher auf den verschiedenen Konferenzen und aus eigener Initiative kein Mittel unverzagt gelassen, um einen Totalverzicht der Mächte auf den Einsatz von Flugzeugen als Kampfmittel zu erreichen oder ihren Einsatz wenigstens auf rein militärische Duelle zu beschränken. Ein ganz präziser deutscher Vorschlag ging dahin, den Abwurf von Bomben auf Zivilisten zu verbieten, die sich außerhalb der Reichweite der schweren Artillerie der kämpfenden Front befänden. Während eine Reihe von Staaten, darunter sogar jegliche Bundesgenossen Englands, diesen deutschen Vorschlägen zustimmen geneigt waren, hat sich England von Anfang an dazu in schärfster Weise gelehrt, um auf die An-

Fortsetzung auf Seite 2

Von Oberleutnant Emil Schäfer

Als in den Jahren vor diesem Kriege die Väter, Männer des ersten Weltkrieges, ihre Söhne, Soldaten der neuen Wehrmacht, auf Urlaub bei sich sahen und mit ihnen in ein Gespräch verwickelt waren, da schüttelte wohl mancher von den alten Soldaten, die vor 1914 ihre aktiven zwei Jahre Militärdienst abtaten, den Kopf. Sie hörten zu, wovon ihre Söhne sprachen, und dachten an ihre eigene Dienstzeit. Die jungen Soldaten hatten etwas völlig Neues im Dienstenplan, das die alten Weltkriegssoldaten noch nicht kannten. „Unterricht über politische Lagefragen“, „Unterricht in wehrpolitischer Erziehung“ nannten sich die Stunden, die zwischen die anderen Dienstverrichtungen eingeschoben waren.

Viele der alten Weltkriegssoldaten suchten in der Erinnerung, konnten sich aber wohl kaum darauf besinnen, jemals eine solche Unterrichtsstunde miterlebt zu haben. Sie dachten daran, daß die deutsche Armee 1914 militärisch hochgerichtet und soldatisch einwandfrei in den Krieg zog, aber seelisch und geistig keine richtige Beziehung zu den Vorgängern der Wehrmacht zeigte. Tausende der Soldaten trugen mit ihrem Stolz die Parteidoctrinen mit in die Kaserne hinein, und so vielfältig wie ihre Berufe, so verschieden waren die Anschauungen. Ohne Worte sah sich der deutsche Soldat auf dem Schlachtfeld stehen, und in dem Höllenwirbel der Materialschlachten verbläuten die leeren und nichtslagenden Parolen, die ihnen von den verschiedensten Parteiführungen eingeimpft worden waren. Als es bereits zu spät war und die Führung ihren Fehler einlief, ging man daran, den Soldaten politisch auszurichten und ihm für die Vorgänge die Augen zu öffnen. Professoren, Hochschulwörter veränderten, einen sogenannten „vaterländischen Unterricht“ aufzusetzen und begeisterungsfähige Parolen und Lehren zu erteilen. Die Erkenntnis kam zu spät, und das mangelhafte Verständnis für die Lage und deren Wechselbeziehungen zerstörte die Geisteskräfte, bevor sie überhaupt in wirksame Aktion treten konnten. Wie in wieviel, hat ein laues Regime auch hier schwer geleidet und aus den Beispielen der Geschichte nichts hingelernt.

Nun war der Sohn auf seinen ersten Urlaub gekommen, und der Vater hörte zu, als der junge Soldat davon berichtete, wie der Kompaniechef nach der Mittagspause, vor dem Nachmittagsgymnastikunterricht über politische Lagefragen gehalten hat. Vater und Sohn kamen in ein lautes Gespräch darüber, ob der Soldat die Politik habe, sich mit Politik zu beschäftigen. Der junge Soldat, aus der HJ. hervorgegangen und nach Abwicklung der halbjährigen Arbeitsdienstpflicht zur Gruppe einberufen, mag das bestia und mit der Leidenschaft der Jugend bejahen haben. Für ihn, den Soldaten der nationalsozialistischen deutschen Wehrmacht, gehören das Politische und das Soldatische eng zusammen. Er sieht in dieser Verbindung eine Einheit, etwas Draussiges, wobei das eine ohne das andere nicht bestehen kann. Er fühlt das geistpolitische Verwurzelte, das „Einig-Soldatische“ im deutschen Weien. Nur ihn sind Wehrwille und politisches Glaubensbekenntnis zwei Momente, die in der nationalsozialistischen Weltanschauung übereinstimmend bearbeitet liegen und zu einem unzerrenlichen Machtakt verknüpfen sind.

Gerade weil der Nationalsozialismus das Soldatische als sein inneres Element anerkennt, durfte das Politische nicht ausgeschlossen werden. Während sich der Panduschat des Mittelalters recht wenig um die politischen Vorgänge kümmerte und als Soldatnehmer für seinen Kriegshauptmann, der ihn dafür bezahlte, kämpfte, war der Soldat der nationalsozialistischen Wehrmacht das politische Ziel des Kampfes wissen. Am dementen die Vorgänge, und obwohl er weiß, daß der Politiker mit anderen Waffen als den seinen kämpft, will er erfahren, warum diese oder jene Schachzüge der Politik notwendig waren. Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, die großen Zusammenhänge vor breitem Forum mit dem Volk zu besprechen. Die großen Volkstentische, die spontane Bekämpfung von Regierungsmahnmahnen, haben ein Vertrauen geschaffen, wie es in der Geschichte selten zu verzeichnen ist. Die Politik wurde in weitem Maße in das Volk hineingetragen, und die Entwicklung zeigte ganz richtig, welche Tiefen- und Breitenwirkung dieser politischen Erziehung innewohnt. Eine dummheitige Staatsführung konnte es sich niemals leisten, den



harte sowjetische Gegenangriffe im Verlaufe des getrigen Tages schwere Kämpfe auf der Erde und in der Luft, die sich bis auf den Raum nördlich Kursk ausdehnten und bis zur Stunde immer größere Heftigkeit annehmen.

Bei wiederholten Vorstößen zur Küste Siziliens erlitten britisch-nordamerikanische Fliegerverbände am getrigen Tage erneut schwere Verluste. Die deutsche und italienische Luftwaffe schloß insgesamt 51 feindliche Flugzeuge ab, darunter vorwiegend viermotorige Bomber. In der letzten Nacht bekämpfte ein harter Verband deutscher Kampfflugzeuge das Besatzungsgebiet von Bjalgorod mit Bomben schweren Schaden. Bei nächtlichen Störflügen des Feindes über Nord- und Nordwestdeutschland entstand durch Abwurf einzelner Bomben nur geringer Sachschaden.

General Sikorski hatte Warnungsbriefe bekommen

Augenzeugen des Flugzeugunfalles bestätigen: „Alles sah nach Sabotage aus“

Drahtbericht unseres Lissabonner Korrespondenten

Lissabon, 6. Juli

Die Verleumdung des Generals Sikorski wurde in der Kathedrale der Inselgarnison Gibraltar aufgehoben. Die aus den Kreisen der polnischen Emigrantenregierung in London bekannt wird, steht auch der Satz des gleichzeitig verunglückten Generalmajors Klimedi in der Kathedrale.

Unter der spanischen Grenzbevölkerung von Ceuta und Algeciras weiß man darauf hin, daß der Abwurf des viermotorigen Flugzeuges bereits zwei Minuten nach dem Start in Gibraltar erfolgte, daß alle Motoren plötzlich zusammen versagten, daß die Rettungsaktionen überraschend schnell einsetzten und daß der Start bei Dunkelheit erfolgt war, so daß Sabotageabsichten sich leichter verschleiern ließen. Flugzeugunfälle, so stellt man in diesen spanischen Kreisen fest, sind in Gibraltar wegen des intensiven Luftverkehrs zwar nicht selten; es sei jedoch ungewöhnlich, daß eine solche vom Start gegangene viermotorige Maschine, die zudem nicht überlastet war, lautlos ins Meer stürze.

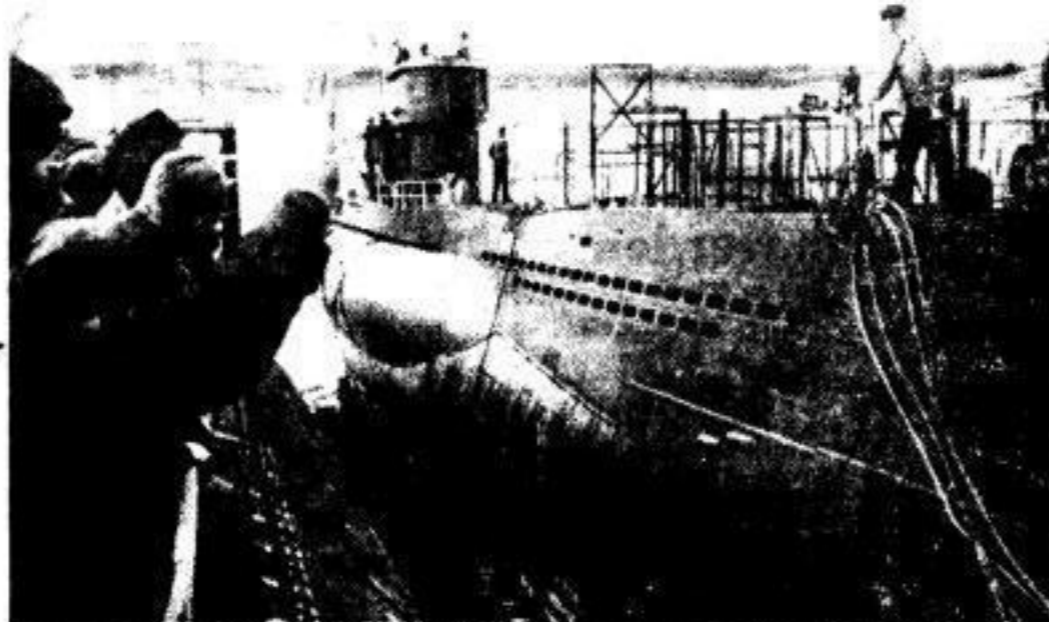
König Georg VI. richtete an den Präsidenten der polnischen Emigranten-Regierung, Roczniak, ein Telegramm. Darin spricht er im eigenen und im Namen des britischen Volkes sein Beileid zu dem „tragischen Tod“ des Generals Sikorski und seiner Mitreisenden aus.

Aus London wird gemeldet, Sikorski sei von verschiedenen Seiten gewarnt worden, seine Reise anzutreten. Er habe mehrere Warnungsbriefe erhalten, darunter zwei von Mit-

gliedern seines Kabinetts. Man habe ihn vor dem Antritt seiner letzten Reise darauf aufmerksam gemacht, daß sie für ihn persönlich Gefahren berge. Auch patriotische Gesellschaften hätten Sikorski in diesem Zusammenhang gebeten, sein Leben unter keinen Umständen zu gefährden. Diese neuen britischen Eingebändnisse — die Agentur Reuters selbst verbreitet die Meldung — sind ein neuer, un-

widerleglicher Beweis der englischen Mord-sucht.

Im Augenblick des Todes von Sikorski ist der Anführer der tschechischen Emigranten, Benes, wieder in London aufgetaucht und rüht sich anscheinend nun nach dem Verschwinden seines polnischen Rivale, die erste Weibchen unter den polnischen Emigranten in London zu spielen.



Wieder läuft ein U-Boot vom Stapel, wieder wird eine gefährliche Waffe mehr gegen den Feind zur See eingesetzt.

Japaner versenkten fünf Transporter

Tokio, 6. Juli

Zu den Kämpfen um Neudowa wird gemeldet, daß bei einem japanischen Luftangriff am 5. Juli fünf Transporter und zehn Landungsboote versenkt wurden. Ferner wurde ein Materiallager zerstört. Die Japaner schloffen 5 feindliche Flugzeuge bei neun eigenen Verlusten ab.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.